

**Redebeitrag MdL Dr. Michael Krapp am 06.06.2008
zum Antrag der Fraktion der CDU in DS 4/4046
„Entwicklungsstand und Perspektiven der Thüringer Außenwirtschaft“**

Vor einigen Wochen besuchte ich mit dem Ausschuss für Wirtschaft, Technologie und Arbeit wie in jedem Jahr die Thüringer Aussteller auf der **Hannover-Messe**. Diesmal war der Tenor ganz klar: „Wir können uns vor Aufträgen kaum retten, vor allem aus dem Ausland.“

Dazu kann man den Unternehmerinnen und Unternehmern nur gratulieren. Sie sind weltweit begehrt und haben diesen Zustand vor allem dadurch erreicht, dass sie sich in den Jahren seit 1990 ohne Zögern und erfolgreich dem globalen Wettbewerb gestellt haben. Das heißt konkret, dass unsere Unternehmerinnen und Unternehmer innovativer als ihre Wettbewerber sind, dass sie flexibler als ihre Wettbewerber sind und dass sie bereit sind, notwendige Risiken zu tragen. Dafür möchte ich ihnen an dieser Stelle zunächst einmal ausdrücklich Respekt und Anerkennung zollen.

Der Export ist inzwischen auch in Thüringen Motor des Wachstums von Produktion und Beschäftigung. Das Bruttoinlandsprodukt Thüringens ist im vergangenen Jahr um 3,1% und damit stärker als in Gesamtdeutschland oder in den Neuen Ländern insgesamt gewachsen. Während die heimische Nachfrage bis 2005 sogar rückläufig war, ist die von außen kommende Nachfrage gestiegen. Zu diesem Anstieg hat die von Jahr zu Jahr erreichte Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen ebenso beigetragen wie deren gestiegene Fähigkeit, Nachfrageimpulse nicht nur aus Thüringen, sondern auch aus dem Ausland aufzunehmen.

Einen klaren Hinweis auf die gestiegene Bedeutung der Auslandsmärkte liefert die Außenhandelsstatistik, nach der nicht nur die Exporte und Importe jeweils für sich alleine, sondern auch das Export-Import-Saldo seit 2000 stetig gestiegen sind. Ganz an der Spitze steht dabei das Verarbeitende Gewerbe der Metallindustrie, der Elektronik und Optik sowie des Maschinen- und Fahrzeugbaus, deren gut gelaunte Repräsentanten den Thüringen-Abend auf der jüngsten Hannover-Messe bevölkerten.

Die jüngste **Studie zur außenwirtschaftlichen Tätigkeit der Thüringer Wirtschaft** des **Institutes für Wirtschaftsforschung Halle** stützt darüber hinaus die optimistische Vermutung, dass diese Exportintensivierung nicht nur zu einer Ausweitung der Produktion, sondern ebenso zu der erfreulichen Ausweitung der Beschäftigung geführt hat. Damit wird erneut klar, dass wir vor der Globalisierung keine Angst zu haben brauchen, wenn wir sie auf regionaler Ebene entsprechend aktiv gestalten.

Hier ist neben der Wirtschaft allerdings auch die Politik gefordert. Der industrielle Wachstumsprozess der letzten Jahre ging mit einem kräftigen Strukturwandel des verarbeitenden Gewerbes einher, den die Politik des Freistaates hilfreich flankiert hat und weiter flankieren muss. Letzteres ergibt sich besonders aus der Tatsache, dass Thüringen zwar das beschriebene beachtliche Wachstum im Export aufweist, mit der damit erreichten Exportquote aber immer noch um 13% unter dem Durchschnitt in Gesamtdeutschland liegt.

Das liegt nach o. a. Studie zum einen an der noch unterrepräsentierten exportintensiven Investitionsgüterproduktion als auch an der eher kleinen durchschnittlichen Betriebsgröße der Thüringer Unternehmen. Diese spezifischen Außenwirtschaftsaspekte sollte m. E. die Landesregierung bei der indirekten Exportförderung, also bei der Einzelbetrieblichen Investitionsförderung und bei der Förderung von überbetrieblicher Forschung und Entwicklung zukünftig noch stärker mit in den Blick nehmen.

In diesem Zusammenhang geht der Arbeitskreis Wirtschaft meiner Fraktion nach seinem jüngsten Besuch des Fraunhofer Instituts für Angewandte Optik und Feinmechanik (IOF) in Jena davon aus, dass es mit Unterstützung der Landesregierung gelingen muss, das Spitzencluster CoOptiks nach Thüringen zu bekommen.

Überwiegend richtig liegt die Landesregierung offensichtlich bei Ihrer direkten Außenwirtschaftsförderung in Form von Informationsaufbereitung, Marketingunterstützung und Infrastrukturbereitstellung. Dieses Gefühl hatte man auch beim Besuch der Hannover-Messe, wo sich die Thüringer Unternehmen auf dem erstmalig von der LEG organisierten Gemeinschaftsstand der Thüringer Industrie mit ihren internationalen Gästen sehr wohl fühlten. Vielleicht kann man zukünftig die an anderen Stellen auf der Hannovermesse ausstellenden Thüringer Forschungseinrichtungen inhaltlich und örtlich etwas näher an ihren potentiellen Industriepartner platzieren.

Auch die elf Delegationsreisen des Thüringer Ministerpräsidenten in den letzten vier Jahren werden in der IWH-Studie von den teilnehmenden Unternehmerinnen und Unternehmen als sehr gelungen eingeschätzt. 56% der insgesamt 406 befragten Unternehmen gab an, dass diese Reisen eine wichtige Hilfestellung bei der Erschließung ausländischer Märkte bieten.

Interessanter weise lag das Zielgebiet dieser Delegationsreisen zu über 70% im Osten, also in Osteuropa oder in Asien. Das steht scheinbar im Widerspruch zum Schwerpunkt der aktuellen Exportaktivitäten, die hauptsächlich noch in Westeuropa oder den USA liegen. Die bereits genannte Studie des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle gibt der Landesregierung bei ihrer Reiseplanung aber perspektivisch Recht, denn die Wachstumspotentiale der Außenwirtschaft liegen in Zukunft eindeutig östlich von uns. Die jüngste Reise des Thüringer Ministerpräsidenten nach Moskau und Nischni Nowgorod hat diese Prognose der Studie bereits glänzend erfüllt. Autozulieferer, Messgeräteentwickler, Medizintechnikspezialisten und sogar Architekten schwärmen laut Presseberichten von den Möglichkeiten, die sich in dieser Boomregion auftun.

Die IWH-Studie hat auch herausgearbeitet, dass die Hauptfaktoren für Fehlschläge im Export im fehlenden Bekanntheitsgrad im Zielland, in der Fehleinschätzung des Zielmarktes und in den bürokratischen Hürden des Ziellandes bestehen. Insofern sind die Förderung von Firmenpools, Kooperationsbörsen, Außenwirtschaftsberatung und Auslandsrepräsentanzen zusätzliche sinnvolle Ergänzungen der Thüringer Außenwirtschaftspolitik, die in der Regel in Kooperation von Wirtschaftsministerium mit Kammern und Verbänden gestaltet wird.

Die Thüringer Außenwirtschaftspolitik ist im Rahmen der übergeordneten Zoll- und Handelspolitik weitestgehend souverän, muss sich aber aus pragmatischen Gründen zur Vermeidung von Überschneidungen der Fördermaßnahmen von EU, Bund und anderen Ländern mit diesen Akteuren abstimmen. In diesem Zusammenhang wäre es auch interessant zu erfahren, was aus der Bund-Länder Gesellschaft IIC GmbH (Industrial Investment Council) geworden ist, die 1996 einmal zur Förderung von internationalen Ansiedlungen in den Neuen Ländern gegründet worden ist, die in der Regel auch einen kräftigen Exportimpuls mit sich bringen.

Ich komme noch einmal auf die jüngste IWH-Studie zur außenwirtschaftlichen Tätigkeit der Thüringer Wirtschaft zurück, in der die Unternehmer das Angebot der Thüringer Außenwirtschaftsförderung benoten könnten. Im Durchschnitt vergeben sie eine 2,7 auf einer Skala von eins bis fünf, bewerten also zwischen „gut“ und „befriedigend“. Allerdings hat sich nur reichlich die Hälfte der Unternehmen an dieser Zensierung beteiligt, 47% haben „weiß nicht“ angegeben. Das deutet auf ein Kommunikationsproblem zwischen Geber und Nehmer hin. Hier liegt also offensichtlich ein Potential für die zukünftige Fördertätigkeit des TMWTA und der LEG.

Sehr signifikant ist auch die unterschiedliche Benotung durch Unternehmen, die bereits Förderung erhalten haben und solchen, bei denen dies nicht der Fall ist. Die geförderten Unternehmen vergeben bessere Noten: 62% von ihnen meinen, die Förderung sei sehr gut bis gut. Diese Bewertung gibt nur ein Drittel der nicht geförderten Unternehmen ab, offensichtlich mangels entsprechender Erfahrung.

Diese Befunde zeigen, dass die Förderpolitik des Freistaates auf gutem Weg ist und die interessierten Unternehmen erreicht, sie zeigen aber auch, dass noch große Potentiale zu aktivieren sind.